

setzes (170), gegen „Irrlehren des ÖRK“ (182f) und gegen das von Carl Friedrich von Weizsäcker 1985 geforderte „Konzil des Friedens“ (194). Mehr weiß Greschat über sie nicht zu berichten. Es gelingt ihm offenkundig weder Verständnis für diese Glaubensrichtung aufzubringen noch ihren vielfältigen Beitrag zum bundesdeutschen Protestantismus geschichtlich zu würdigen. Das ist schade, denn seine abschließende Klage über eine allmähliche „Reduktion von geistiger und geistlicher Substanz“ im Protestantismus (221) und sein Plädoyer für die „geistlichen Grundlagen der Kirche, die bei der Sinnesänderung des Einzelnen und seinem personalen Vertrauen auf Gottes Wort beginnen“ (219) lassen vermuten, dass Greschat manche ihrer Anliegen durchaus verstehen könnte. Auch aus rein historischen Gründen ließe sich hier an Greschats eigene, in seinem (vorzüglichen) Einführungsband „Kirchliche Zeitgeschichte. Eine Orientierung“, Leipzig 2005, 48 geäußerte Mahnung erinnern, das weltweite Phänomen des Evangelikalismus in der kirchengeschichtlichen Forschung nicht „aus[zu]blenden“.

Im Grunde genommen schreibt Greschat eine Geschichte des Protestantismus der EKD, seiner Organisationsformen und Denkschriften sowie seiner Rolle in der westdeutschen Politik- und Gesellschaftsgeschichte seit 1945. Das macht er hervorragend; deswegen ist das Buch sehr lesenswert. Für die historischen Lücken sollte man allerdings parallel noch zu anderen Darstellungen greifen.

Jan Carsten Schnurr

4. Freikirchen

Stefan Höschele: *Interchurch and Interfaith Relations. Seventh-day Adventist Statements and Documents*, Forschungen zur Geschichte und Theologie der Siebenten-Tags-Adventisten 10, Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2010, geb., 185 S., 43,80

Mit diesem Buch legt Stefan Höschele die erste umfassende Zusammenstellung von Erklärungen, Richtlinien und anderen Texten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (STA) zu ihren interkonfessionellen und interreligiösen Beziehungen vor. Der Autor (bzw. Herausgeber, da es sich überwiegend um Fremdtex-te handelt) ist Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Die Freikirche der STA stellt mit über 16 Millionen getauften Gliedern und mehr als 30 Millionen Anhängern weltweit eine ernstzunehmende christliche Bewegung dar. Seit ihrer formalen Gründung im Jahr 1863 weisen die Beziehungen der Freikirche zu anderen Denominationen eine gewisse Ambivalenz auf, die sich auch in anderen Bewegungen findet, die der Ökumenischen Bewegung eher kritisch gegenüberstehen.

Höschele hat es sich im Rahmen seines Habilitationsprojektes zur Aufgabe gemacht, dieses ambivalente Verhältnis zu beleuchten. Zur gleichen Thematik liegen bereits mehrere Artikel vom ihm vor.

Das zu besprechende Buch ist in drei Hauptteile gegliedert. Im ersten Teil („Interchurch Relations: Resolutions, Statements, and Other Texts“) werden in 23 Kapiteln unterschiedlicher Länge Beschlüsse, Erklärungen und Texte abgedruckt, die das Verhältnis der Freikirche zu anderen Denominationen beschreiben bzw. entsprechende Handlungsanweisungen geben. Die Texte liegen dabei in chronologischer Reihenfolge vor und werden jeweils von einer Einführung des Autors eingeleitet.

Einige Beispiele: Das Verhältnis zu den Siebenten-Tags-Baptisten, einer kleinen Denomination, die ebenfalls den biblischen Sabbat (Samstag) als Ruhetag vertritt, nimmt eine besondere Stellung ein (Kap. 1). Eine weitgehende Zusammenarbeit bei der Verbreitung dieses Glaubenspunktes wird angestrebt und eine brüderliche Verbundenheit betont. Irenische Ansätze finden sich in dem Hinweis, STB-Gemeinden nicht aggressiv zu missionieren. Bereits 1870 wird vom obersten Leitungsgremium (Generalkonferenz) der STA die brüderliche Verbindung zu allen, „die den Namen Christi tragen“ betont (Kap. 2). In frühen Formulierungen adventistischer Glaubensüberzeugungen finden sich Hinweise auf die Identifizierung des Papsttums mit dem Menschen der Sünde (Dan 7) und den STA als Wiederhersteller göttlicher Wahrheiten (Kap. 3). Die Mitgründerin der Freikirche, Ellen G. White, äußert sich in ihren Schriften ebenfalls zum Thema, wobei sie zwischen Kirchen als Institutionen und einzelnen Christen differenziert (Kap. 4).

Der zweite Teil des Buches („Interchurch Relations: Dialogue Documents“) weist in sechs Kapiteln Dokumente auf, die bei formellen und informellen Gesprächen der Weltkirchenleitung mit Dachverbänden unterschiedlicher christlicher Denominationen verabschiedet wurden. Auch hier geht der Autor chronologisch vor (Zeiträume von 1965 bis 2007) und versieht jedes Kapitel mit einer Einleitung.

Nachdem von 1965 bis 1971 Gespräche mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen geführt wurden (Kap. 24–25), fanden auch Dialoge mit dem Lutherischen Weltbund (Kap. 26), dem Reformierten Weltbund (Kap. 28) und der Weltweiten Evangelischen Allianz statt (Kap. 29). Verschiedene weitere Gespräche (mit der Heilsarmee, der Gemeinde Gottes etc.), fanden entweder keinen Ausdruck in veröffentlichten Verabschiedungen oder waren zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Manuskripts noch nicht abgeschlossen.

Anhand der Dokumente kann eine Entwicklung beobachtet werden, die zeigt, dass sich die Freikirche der STA nach anfänglichen Bemühungen zunächst den ihr am nächsten stehenden Gemeinschaften zuwandte, um danach den Radius der zwischenkirchlichen Beziehungen auch auf größere kirchliche Verbände auszuweiten. 1980 setzte die Generalkonferenz der STA einen Rat für zwischenkirch-

liche und interreligiöse Angelegenheiten ein. Seine Aufgabe ist es, diese Beziehungen zu koordinieren und zu begleiten.

Insgesamt fällt die theologische Tiefe der Dokumente auf, die sich nicht scheuen, auch „heiße Eisen“ anzufassen (z. B. das ekklesiologische Selbstverständnis der STA als „Gemeinde der Übrigen“ und die Auslegung apokalyptischer Prophetie). Die Früchte des Dialogs zwischen der Freikirche und dem Lutherischen Weltverbund wurden sogar in einem eigenen Sammelband der beiden Leitungsgremien herausgegeben (*Lutherans & Adventists in Conversation: Report and Papers Presented 1994–1998*). Als Resultat solcher Gespräche konnte ausnahmslos ein besseres Verständnis der anderen Seite erreicht werden, mit dem Ergebnis, dass Missverständnisse abgebaut, aber auch Verschiedenheiten in Lehre und Auslegung stehen gelassen wurden („At the same time, it is a sign of authenticity that the statements presented here clearly state where participants agreed to disagree.“, 100)

Der dritte Teil („Interfaith Relations“) ist ausschließlich den Verlautbarungen der Freikirche zu interreligiösen Beziehungen gewidmet (12 Kapitel). Sie betreffen das Verhältnis der STA zu den Weltreligionen allgemein (Kap. 35), sowie zu Moslems (Kap. 36 u. 41), zum Hinduismus (Kap. 37), zum Buddhismus (Kap. 38) und zum Judentum (Kap. 40). Darüber hinaus enthält dieser Teil neben Einleitungen des Autors wiederum Texte der Mitbegründerin der Freikirche und Verlautbarungen zu Frieden, Religionsfreiheit, Toleranz und zum Verhältnis zu säkularen Menschen.

In diesen Texten wird besonders deutlich, wie sehr sich die Freikirche der STA dem Recht auf Religionsfreiheit für alle Menschen verschrieben hat. Gleichzeitig nimmt sie den Missionsauftrag Jesu ernst und versucht, anderen Gläubigen (oder Ungläubigen) mit Achtung und Respekt zu begegnen und dabei das Gemeinsame zu betonen. Das vorliegende Buch wird mit ausgewählten Literaturhinweisen zur Thematik abgeschlossen.

Der Rezensent hat die Zusammenstellung mit Gewinn gelesen. Die hier vorgestellten Texte helfen, dem Denken von Kirchen auf die Spur zu kommen, die nicht im ökumenischen Einerlei aufgehen möchten, aber dennoch den Dialog mit anderen Christen und auch Nichtchristen suchen.

Als Desiderat bleibt die Frage, wie sich diese Dokumente auf die zwischenkirchlichen bzw. interreligiösen Beziehungen auf Landes- und Ortsebene ausgewirkt haben und noch auswirken, da Hörschele vornehmlich die Weltkirche im Blick hatte. Ein Aspekt, der weiteren Untersuchungen vorbehalten bleibt.

Jens-Oliver Mohr